



Schule als Sozialraum

Rahmenbedingungen für den Gemeinsamen Unterricht

Dr. Barbara Seebach, Verband Sonderpädagogik e.V., Leipzig
Dagmar Kuhle, stellv. Schulleiterin, Zerbst

Unsere Schule soll im Dorf bleiben. Wie können wir das erreichen?

„Maßgebliche Orientierungen“*



http://www.base3-group.de/peter-baldus/img/tn/Traumvogel_Inklusion_sw_130.jpg

- **Inklusionsorientierung** – alle Menschen finden in einer gemeinsamen Bildung Relevanz, Würde und Anerkennung,
- **Ressourcenorientierung** – die Ausstattung mit Ressourcen ermöglicht den Abbau von Barrieren und echte Teilhabe an inklusiver Bildung,
- **Subjektorientierung** – im dialogischen Prozess entwickelt jeder einzelne Mensch persönliche Stärken und ein positives Selbstkonzept.“

Dieses harmonische Miteinander ist gut gedacht, aber gegenwärtig noch weit weg von der Realität. Aber wir haben Visionen und das Schulpersonal hat sich auf ein Schulkonzept verständigt, welches auf die Kompetenzentwicklung aller Kinder und Jugendlicher gleichermaßen ausgerichtet ist.

**Es ist ein Schulklima schaffen,
dass Vielfalt als
Selbstverständlichkeit ansieht:**

**Das WIR der Schulgemeinschaft
akzeptiert das etwas andere ICH
selbstredend.**

**Anderssein ist das Natürlichste
von der Welt.**



„Inklusive Bildung stellt die Bedürfnisse und spezifischen Interessenlagen des einzelnen Menschen in den Mittelpunkt.

Als Indikatoren dafür können gelten:

- **Grundsätzlich werden alle Lernenden in die sie betreffenden Erziehungs- und Bildungsentscheidungen intensiv eingebunden.**
- Eine **Diagnostik der individuellen Lernausgangslage** mit den Kompetenzen in den Bereichen der Intelligenz, der Kommunikation, des Verhaltens - insbesondere der sozialen Interaktion und der emotionalen Responsibilität - sowie der Wahrnehmung und Psychomotorik ist selbstverständlich. Die Entwicklungsschritte werden im gesamten pädagogischen Prozess dokumentiert.
- Die dabei gewonnenen Erkenntnisse fügen sich in ein **Gesamtförderkonzept** unter Berücksichtigung von Kognition, Kommunikation, Motorik, emotionaler und sozialer Entwicklung ein.

- Der Unterricht wird entsprechend dieser Erkenntnisse so gestaltet, dass alle Lernenden sich bestmöglich bilden sowie ihre eigenen **Ressourcen entdecken und weiter entwickeln** können.
- Die Planung und die Umsetzung von Angeboten orientieren sich an den Stärken sowie vorhandenen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und setzt an den im Förderplan ausgewiesenen **individuellen Entwicklungs- und Erziehungszielen** an.
- Neben der **Vermittlung von Unterrichtsinhalten** gibt es ein immanentes **Training sozialer Interaktion und Kommunikation** in einem ganzheitlichen System. Die Gestaltung des Unterrichts erfolgt dabei in Sinnzusammenhängen und nimmt Wahrnehmung, Bewegung, Sprache, Denken und Identität bewusst mit in den Blick.“

Was genau braucht dieses Mädchen - als Beispiel - an Unterstützung, um im gemeinsamen Unterricht die Förderung zu erhalten, die an einer Förder-/Sonderschule vorgehalten wird? Ziel dabei ist die Verwirklichung seiner individuellen Lebensplanung.



- **kein Mitleid**
- **guten förderlichen und fachlichen Unterricht**
- **Peers**
- **Rampen, Fahrstuhl, angepassten Arbeitsplatz mit entsprechenden Medien, Stehbrett ...**
- **pflegerische Versorgung**
- **Physiotherapie**
- **Wahrnehmungsschulung**
- **spezifischen Sport**
- **Schülertransport**
- **...**

„Passgenaue Angebote unterstützen die Entwicklung aller Menschen mit Behinderungen und der Menschen, die von Behinderung bedroht sind.

Als Indikatoren dafür können gelten:

- Die räumliche **Strukturierung** des Klassenzimmers und des **schulischen Lernumfelds** ist den spezifischen Bedarfen der jeweiligen Klasse angepasst.
- Die zeitliche und inhaltliche **Strukturierung des Unterrichts** entspricht den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und zielt auf individuell formulierte Bildungs- und Erziehungsziele. Die Abläufe im schulischen Alltag bieten Transparenz für alle Schülerinnen und Schüler.
- Die klare **Strukturierung des Medieneinsatzes und der Unterrichtsmaterialien** entspricht den Lernvoraussetzungen sowie der Struktur der Fähigkeiten und dient der Förderung von Interessen und Kompetenzen.
- **Unterrichtsimmanente Physiotherapie und pflegerische Hilfestellungen** sind vorzuhalten, einschließlich logopädischer Förderung.“

Inklusive Bildungsangebote berücksichtigen in jedem Fall das Wunsch- und Wahlrecht. **Ist das realistisch?**



Als Indikatoren dafür können gelten:

- Eine inklusive Schule unterstützt den Entscheidungsprozess nachhaltig, indem sie hinsichtlich alternativer Bildungsangebote berät und verantwortungsvoll auf verschiedene Rahmenbedingungen in der Förderung hinweist.
- Sie weist Wahlmöglichkeiten als Qualitätskriterium ihres Schulprogramms aus und benennt diese als einen Indikator bei der Evaluation der Einrichtung.

Was zeichnet eine gute Schule im Sozialraum aus?



- **wohnnortnahe Ganztagschule bis Klasse 9 – Gemeinschaftsschule ?**
- **offenes – inklusives - Schulklima**
- **differenziertes, verfügbares Unterrichtsangebot vor allem für die Schwerpunkte Lernen, Sprache und Verhalten in allen Schulen**
- **sonderpädagogisch qualifiziertes Fachpersonal einschl. Unterrichtshilfen**
- **Sozialpädagogen an der Schule zu Vernetzung der Maßnahmen von Jugendhilfe, Elternhaus und Schule**
- **medizinisch geschultes Pflegepersonal**
- **bauliche Voraussetzungen, nicht nur Rampen sondern auch Ruhe- und Pflegeräume, Toiletten**
- **Schwerpunktschulen bei Sinnesbehinderungen mit entsprechender Medien- und Raumausstattung**



<http://www.sopaed.net/wp-content/uploads/2008/11/karikatur-marode.jpg>

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!



Gelungenes Beispiel für Inklusion!

http://www.cebeef.com/images/14_inklusion.gif

